



Verlag von Wilt. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 885

Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5.00 Mk., für das halbe Jahr 9.00 Mk., für das ganze Jahr 17.00 Mk., frei ins Haus 2.25 Mk., bei der Post 2.50 Mk., Wochenbezug in Breslau 1.50 Mk., frei ins Haus 55 Pf.

Breslau, Sonnabend, den 16. Dezember

Einzelnummernpreis für die Post: 10 Pf. (Breslau) 12 Pf. (sonstige Orte) 15 Pf. (Ausland) 20 Pf. (Russland) 25 Pf. (Ostasien) 30 Pf. (Amerika) 35 Pf. (Australien) 40 Pf. (Südpol) 45 Pf. (Südamerika) 50 Pf. (Südsee) 55 Pf. (Südpol) 60 Pf. (Südamerika) 65 Pf. (Südsee) 70 Pf. (Südpol) 75 Pf. (Südamerika) 80 Pf. (Südsee) 85 Pf. (Südpol) 90 Pf. (Südamerika) 95 Pf. (Südsee) 1.00 Mk. (Südpol) 1.05 Mk. (Südamerika) 1.10 Mk. (Südsee) 1.15 Mk. (Südpol) 1.20 Mk. (Südamerika) 1.25 Mk. (Südsee) 1.30 Mk. (Südpol) 1.35 Mk. (Südamerika) 1.40 Mk. (Südsee) 1.45 Mk. (Südpol) 1.50 Mk. (Südamerika) 1.55 Mk. (Südsee) 1.60 Mk. (Südpol) 1.65 Mk. (Südamerika) 1.70 Mk. (Südsee) 1.75 Mk. (Südpol) 1.80 Mk. (Südamerika) 1.85 Mk. (Südsee) 1.90 Mk. (Südpol) 1.95 Mk. (Südamerika) 2.00 Mk. (Südsee)

1916.

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12385). Fernspr. der Red. Nr. 2081, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Druck der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesische. — Postfachkonto: Wilt. Gottl. Korn, Breslau 32.

Abendblatt.

Das Friedensangebot des Vierbundes.

Von Generalleutnant Fohn v. Freytag-Loringhoven, Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee.

Unter den vielen neuartigen Erscheinungen dieses Weltkrieges ist die Massenpsychose bei unseren Gegnern eine der interessantesten. Bis auf vereinzelte Stimmen reden bei ihnen Presse und leitende Staatsmänner bis auf den heutigen Tag nach Niederlagen und Mißerfolgen ohne Zahl, die ihrer Streitmacht widerfahren, von nichts als Sieg und stellen Forderungen, die in schroffstem Gegensatz zu ihrer militärischen und wirtschaftlichen Lage stehen. Das Friedensangebot unseres Kaisers und seiner hohen Verbündeten wird an der Aufnahme, die es findet, erkennen lassen, inwieweit die großen Worte, die unsere Feinde im Munde führen, nur einer dämmernden Erkenntnis ihrer Niederlage entspringen, die sie zu verdrehen bestrebt sind, oder ob sie dem Ausdruck einer immer noch bestehenden Hoffnung auf den Erfolg ihrer Sache bilden.

Unser Allerhöchster Kriegsherr stellt es denn auch Meer und Flotte gegenüber als zweifelhaft hin, ob das mit dem Friedensangebot verbundene Ziel erreicht werden wird. Wenn daher der Reichskanzler am 12. Dezember seine Reichstagsrede mit den Worten schloß: „Wir wollen furchtlos und aufrecht unsere Straße ziehen, zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit“, so gilt für Meer und Flotte auch jetzt nur das eine, das „furchtlos und aufrecht, zum Kampfe entschlossen“.

Die deutschen Soldaten zu Lande und zu Wasser und mit ihnen das deutsche Volk wissen, daß je fester dieses eine Ziel im Auge behalten wird, desto eher auch den Gegnern die Bereitschaft zum Frieden kommen muß. Wägen diese am rumänischen Feldzuge erkennen, welche Siegeskraft uns und unseren tapferen Verbündeten noch innewohnt, an der vaterländischen Hilfsdienstpflicht, daß hinter dem Heere das gesamte deutsche Volk steht. „Dem Feinde standhalten und ihn schlagen“ wird unser Heer, wie sein Kaiser es von ihm erwartet, stierlich. Unsere Volkskraft ist mit nichts erschöpft. Die Stellungen unserer Armeen werden täglich fester, ihre technischen Mittel, ihre Munition wachsen zu bisher noch nicht erreichter Höhe. Wollen unsere Feinde in freibildendem Wahne neue Gefatomen von Menschenleben vor unseren Stellungen einer Kriegswelt darrängen, die nach dem Urteil eines gesungenen englischen Offiziers keine Taktik mehr ist, sondern nur Menschenfäulnis, unsere Heere werden ihnen nicht nur nicht weichen, sondern ihnen noch weit größere Verluste bereiten als bisher. Wollen sie weitere Schiffsverluste tragen, unsere U-Boote werden überall zur Stelle sein, sie ihnen zuzufügen. Aus solchen großen, stolzen, siegesgewissen Empfinden heraus ist das Friedensangebot des Vierbundes im Sinne reinsten Menschlichkeit erfolgt.

Die vergebliche Offensive unserer Feinde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Im Sommer 1916 versuchte die Entente den Sieg zu erringen. Ihre Mittel waren folgende: Im Westen: Der Aushungerungskrieg Englands zur See und sein Druck auf die Neutralen; die englisch-französische Durchbruchsoffensive an der Somme, unternommen mit den gewaltigsten materiellen und menschlichen Kräften, die je auf einem Schlachtfelde vereinigt waren; die mit außerordentlicher Überlegenheit geführte italienische Offensive am Isonzo. Im Osten: Der wilde Ansturm russischer Massen zwischen Pripiet und den Karpaten, der Eintritt Rumäniens in den Krieg und dessen Einmarsch in Siebenbürgen, zur Umfassung des südlichen Flügels unserer Ostfront. Im Südosten: Die Versammlung russisch-rumänischer Kräfte in der Dobrudscha zum Vormarsch gegen Bulgarien und auf Konstantinopel, verbunden mit der großen Offensive Sarraills von Saloniki her.

Für wahr ein gewaltiger Plan: Angriff auf die Mittelmächte vom Kanal bis Saloniki und vom Pripiet bis zum Schwarzen Meer!

In Kleinasien und seinen Nebenländern fanden, dem Kriegsaufschlag und der Jahreszeit entsprechend, bisher nur untergeordnete Kämpfe statt.

Die Lage der Mittelmächte erschien nicht leicht. Die Aushungerungspolitik Englands wirkte erschwerend. An der Somme, bei Verdun und am Isonzo traten örtliche Rückschläge ein. Die große russische Offensive hatte anfänglich Erfolg. In Siebenbürgen waren die verbündeten Truppen nicht allzu stark, in Mazedonien war die Lage nicht voll gefestigt. Dank der erfolgreichen Tätigkeit unserer U-Boote und der Mißerichte in vielen Weltgegenden fühlten England, Italien und Rußland empfindlich Not. Uns gehört die reiche Ernte Rumäniens.

Die Dauerschlacht an der Somme ist gewonnen. Sollte eine zweite Schlacht entbrennen: die Front ist fest. Am Isonzo ist die Kriegslage in Ordnung. Im Mittelmeere wirken unsere U-Boote auf den Verbindungslinien der Entente nach Saloniki

Weiteres Vordringen in der großen Walachei und in der Dobrudscha.

2000 neue Gefangene.

(Amtlicher Bericht.)

W. A. Großes Hauptquartier, 16. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Opatowitz- und Wyltschact-Pogon steigerte sich der Geschützkampf zeitweilig zu erheblicher Stärke. Unsere Stoßtruppe drangen südlich von Jiltschew bis in die zweite englische Linie vor, deren Besatzung geschlachtet war.

Heeresgruppe Kronprinz.

Am 15. Dezember gelang es den Franzosen an der Nordostfront von Verdun, uns aus der vordersten Stellung in eine zweite vorbereitete Linie Salon-Rüden — Höhen nördlich Louvemont — Chambrettes Fe — südlich von Bezon-Baug zurückzudringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luckbrachen nach gelungener Minensprengung österreichisch-ungarische Truppen in die be-

schädigten feindlichen Gräben ein und kehrten nach weiterer Zerstörungsarbeit mit einer Anzahl Gefangener und Beute zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich des H. T. A. L. S. kamen zweimalige Angriffe der Russen im Artilleriefeuer zum Stehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In rastlosen Kämpfen hat der linke Flügel der 9. Armee die Straße Buzän-Rimnicul-Sarat erreicht. Südlich von Buzän ist der gleichnamige Flußabschnitt, vom rechten Flügel der Übergang über die Calmatuul-Niederung erkämpft. Wieder sind 2000 Gefangene eingebracht. Die Donau-Armee bringt unaufhaltsam nach Nordosten vor.

In der Dobrudscha hat der Russe seine südlichsten Stellungen aufgegeben. Bulgarische, osmanische und deutsche Truppen haben in rascher Verfolgung die Linie Cogealac-Carlac-Harsova überschritten.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste General-Quartiermeister. Lubendorff

erfolgreich. In Mazedonien sind die rücksichtslos durchgeführten feindlichen Angriffe der letzten Tage blutig gescheitert. Unter ungeheuren Verlusten brachen die russischen Anstürme südlich des Pripiet und in den Karpaten zusammen. Wir gewannen die Schlachten, stehen dort fest. Das rumänische Heer, zuerst in der Dobrudscha, dann in Siebenbürgen befehligt, ist vernichtend geschlagen. Wir haben in der Walachei glänzende Siege errungen. Alle erneuten Entlastungsangriffe der Russen sind abgewiesen. Unsere Front hat sich berengt und schließlich sich zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee.

Der gewaltige Plan der Entente hat nicht zum Erfolge geführt, wir sind die Sieger.

Die bisherige Beute in Rumänien.

DK. Der Fall Bukarests und der Zusammenbruch Rumäniens ließen sich zwar im feindlichen Auslande nicht gut verheimlichen, es wird aber nun versucht, die trübe Stimmung der Bevölkerung dadurch aufzuhellen, daß von der Presse dreist behauptet wird, das rumänische Heer sei noch intakt und Beute wäre dem Sieger nur in geringem Maße zugefallen. Der „Petit Parisien“ geht sogar noch weiter und stellt fest, daß „die Deutschen nirgends Beute vorgefunden“ hätten. Es erscheint deshalb angebracht, kurz eine Übersicht über das zu geben, was unseren siegreichen Truppen bisher an Gefangenen und Kriegsbeute in die Hände gefallen ist.

Bis zum 10. Dezember 1916 waren eingebracht: 145 000 Gefangene, darunter mehr als 1600 Offiziere, (laut den Heeresberichten vom 12. bis 15. Dezember hat sich diese Zahl schon wieder um 18 000 Mann erhöht); 422 Feldgeschütze (von denen: 800, die Rumänen bei Ausbruch des Krieges besaß); 24 (von 60) schwere Feldgeschütze; 365 (von 500) Maschinengewehre; 200 000 (von 400 000) Gewehre. Die Beuteeffern von Bukarest mit den dort vorgefundenen Beständen des Arsenal, der Feuerwerkerei und der einzigen modernen Pulverfabrik Rumäniens, konnten bei diesen Ziffern noch nicht berücksichtigt werden. Nicht minder groß ist die Beute an rollendem Material: 137 (von 700) Lokomotiven, 4000 (von 18 000) Eisenbahnwaggons. Und erfreulicherweise sind auch riesige Vorräte an Getreide, Bodenfrüchten Petroleum usw., erbeutet worden, da das Getreide zum größten Teil noch nicht ausgedroschen war und andererseits die Rumänen zu systematischer Zerstörung der aufgespeicherten Vorräte während ihres fluchtartigen Rückzuges keine Zeit mehr hatten. Selbst die großen Magazine, in denen die von England gekaufte vorjährige Ernte lagerte, wurde zum größten Teil unverfehrt vorgefunden. Auch die industriellen Anlagen in Petroleumgebiet bei Campina Blöshi waren fast durchweg unbeschädigt oder nur für ganz kurze Zeit unbrauchbar gemacht worden, so daß der volle Betrieb bald wieder aufgenommen werden kann.

Es ist verständlich, daß die feindliche Presse dieses Ergebnis des rumänischen Feldzuges ihren Lesern vorenthält. Aber gänzlich weglügen, wie es der „Petit Parisien“ tut, läßt es sich doch nicht. Da ist die russische Presse schon ehrlicher, wie aus folgender, dem „Berliner Bund“ entnommenen Äußerung des Petersburger „Njetsch“ hervorgeht:

„Die Eroberung Serbiens hatte den Deutschen nur eine Eisenbahnlinie nach Konstantinopel zur Verfügung gestellt; mit der Eroberung Rumäniens werden sie nun drei Eisenbahnlinien erhalten. Außerdem wird von

Deutschen die gigantische Wasserader der Donau für Truppen und Transporte zur Verfügung sein. Auf eine Offensive von Saloniki aus werden die Alliierten wahrscheinlich für immer verzichtet müssen. Da außerdem die Deutschen in Rumänien große Vorräte an Getreide sowie die Kupfer- und Nickelgruben finden werden, so sei die Besetzung Rumäniens das größte Unglück für die Alliierten. Der Kampf auf dem rumänischen Kriegsschauplatz sei ein entscheidender Umstand dieses Krieges.“

Dieses Klagegedicht des „Njetsch“ zeigt uns noch besser als nüchternere Beutezahlen die ganze Größe und Tragweite unseres Siegeszuges in Rumänien.

Die rumänischen Flüchtlinge.

Stth. Stockholm, 16. Dezember. „Njetsch“ meldet aus Pischinew eine fändeige Flut rumänischer Flüchtlinge. Die Gemäßigten von Besarabien hätten den Auftrag bekommen, die Scharen, die sie in gewissen Versammlungspunkten aufgenommen haben, nach Kiew abzuschicken. Alle Knotenpunkte der Südwestbahn seien von rumänischen Flüchtlingen, die kaum noch Lumpen am Leibe haben überfüllt. Nach Angabe des griechischen Konsuls in Odesa trafen bisher in Südrussland über 15 000 griechische Flüchtlinge aus Rumänien ein. Die meisten befinden sich in größtem Elend.

Griechenland.

Annahme des Ultimatums.

W. A. London, 16. Dezember. Reuters meldet aus Rom: Die griechische Regierung hat das Ultimatum der Alliierten vollständig angenommen. (Eine Bestätigung dieser Neutermeldung liegt bisher von anderer Seite nicht vor. — Red.)

Der Wechsel in französischen Kommandostellen.

SS Nach einer Londoner Meldung verlautet in Paris, daß General Joffre, der nach seiner Abberufung zum sachverständigen Berater in der französischen Kriegsberatung berufen wurde, nur noch kurze Zeit auf seinem neuen Posten verbleiben und sich dann ganz zurückziehen werde. Der Grund für den Entschluß sei die heftige Kritik, die in den Geheimkriegen der Kammer an der französischen Heeresleitung geübt wurde. In Paris heißt es, daß eine ganze Reihe anderer Generale und höherer Offiziere ebenfalls ihren Abschied nehmen werden, darunter die Kommandanten zweier Korps.

Die Berichte der Feinde.

W. A. Französischer Bericht vom 15. Dezember abends: Nach Artillerievorbereitung, die mehrere Tage dauerte, griffen wir den Feind nördlich von Douaumont zwischen der Maas und der Woivre auf einer mehr als zehn Kilometer langen Front an. Der Angriff fand um 10 Uhr vormittags statt. Die Front des Feindes wurde auf einer Tiefe von drei Kilometer eingedrückt. Außer zahlreichen Schützengraben wurden die Ortschaften Bacheraville, Louvemont, Ferme Cambrettes, sowie die Werke Garbaumont und Bezonbaug genommen. Wir machten eine große Zahl Gefangener, die noch nicht genau gezählt sind. Bisher sind 7500 Gefangene, darunter 200 Offiziere, durch das Stabsquartier gekommen. Wir haben viele schwere Geschütze, Feldgeschütze, Schützengrabenkanonen und ansehnliches Material teils erbeutet, teils zerstört. Trotz des ungünstigen Wetters nahm das Flugzeug trefflichen Anteil an dem Kampf. Der Erfolg ist ein vollständiger. Die Truppen zeigten lebhafteste Begeisterung. Unsere Verluste sind leicht-

Das Friedensangebot.

Russische Stimmen.

St. Petersburg, 15. Dezember. Die Petersburger Telegramm-Agentur meldet: Russische Zeitungen aller Richtungen mißbilligen und tadeln einstimmig den letzten Schritt Deutschlands. Die Wähler erblicken in ihm nur einen heuchlerischen Versuch, die neutralen Länder an die zu spät kommende Friedensliebe der deutschen Regierung glauben zu machen und einen Versuch, den in den letzten Tagen liegenden Mut der Bevölkerung zu heben. Schließlich sei es ein Versuch abermals durch das Friedensphantom, an das die Urheber des Vorkalles selbst nicht glauben. Zwietracht zu säen, und wäre es auch nur unter dem kleinsten Teil der Völker, welche die Entente bildeten.

„Mjetich“ schreibt: Der Friede ist das neue Gefäß, das uns unser Gegner zudrückt, der sich der Erschöpfung aller seiner übrigen Hülfsmittel bewußt ist. Die „Börsezeitung“ sagt: Die Note Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens ist ein Akt vollkommener Heuchelei, der nur auf den Kredit der Straße zielt. Wir wollen auch den Frieden, aber nicht den von Berlin kommenden Frieden, den unser Gewissen zurückweist. „Nowoje Wremja“ sagt: Ein dauerhafter Friede wird erst nach der Vertreibung des Feindes aus unserem Lande und erst nach der durch gemeinsame Anstrengungen erfolgten Wiederherstellung des edlen Belgiens, des heldenhaften Serbiens und des geeinigten Bolens eintreten. „Dien“, das Blatt der äußersten Linken erklärt, daß der deutsche Vorschlag keine Annäherung der Lage gebracht habe. Deswegen vereinigen die Russen Genuß wie vorher ihre Anstrengungen auf das vom nationalen Gewissen gewährte Ziel.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur fügt hinzu: Diese Freisprechungen befinden sich in vollkommener Übereinstimmung mit den Meinungen der hervorragenden Mitglieder der Duma, darunter Mikulowitsch und Roditschew, die einmütig der Ansicht sind, daß die einzige Antwort auf den Vorschlag der Mittelmächte eine kategorische Ablehnung aller Verhandlungen sein solle, solange nicht alle vom Feinde besetzten Gebiete von ihm gefäubert seien und so lange sich der Gegner nicht genötigt sehe, sich den Bedingungen zu unterwerfen, die ihm die Alliierten auferlegen müßten.

Friedensstundegebung der Petersburger Arbeiterchaft.

§§ Aus Stockholm, 16. Dezember, erfährt die „B. J. a. W.“: In einer Sitzung des Oktoberklub der Petersburger Duma wurde die Beschäftigung damit, daß die Bauerneverbildung und das Meer auf eine glatte Ablehnung des Friedensangebotes in höchst unerwünschter Weise reagieren würde. In den Petersburger Fabriken fanden am Mittwochabend bereits eine Reihe von Friedensdemonstrationen statt, bei denen Polizei und Kosaken einschritten. Bedeutsam ist, daß das Petersburger Polizeidepartement zunächst den Plan hatte, den Barklaut der deutschen Note im Interesse der öffentlichen Sicherheit nicht früher zu veröffentlichen, bevor nicht die Antwort der Regierung vorläge.

Frankreich.

§§h. Basel, 16. Dezember. Die französische Presse fährt fort, sich angelegentlich mit dem Friedensangebot zu beschäftigen. Die Organe der Großindustrie, „Lemps“, „Journal“ und „Echo de Paris“, sind durch die Worte Briand's veranlaßt worden, das Friedensangebot in großer und förmlicher Sprache zurückzuweisen. Alle übrigen Blätter fangen aber doch an, sich den feindlichen Vorschlag anzusehen. Zwar macht der ehemalige Minister des Äußeren Pichon in „Petit Parisien“ dem Angebot den Vorwurf, daß es keine Friedensbedingungen enthält, meint aber im Anschluß daran, die beste Antwort für einen der Neutralen, dem die Note zur Übermittlung überhandt wurde, wäre die: Ihr fordert mich auf, zu intervenieren, damit Friedensverhandlungen unternommen werden können. Aber ihr geht mir keine Auskunft über den Frieden, den ihr abschließen wollt. Kann ich als Vermittler für eine Diskussion dienen, die ich nicht kenne? Sagt mir, worin die Bedingungen bestehen, die ihr den Kriegführenden machen wollt, und ich werde sagen, ob ich sie weitergeben kann!

Die zentrierten englischen Pressstimmen.

11. Haag, 15. Dezember. Da in den letzten Tagen englische Blätter nicht eingetroffen sind, so ist es immer noch unmöglich, sich ein genaues Bild von den Kommentaren zu machen, die das Friedensangebot in der englischen Presse hervorgerufen hat. Die Pressstimmen, die von holländischen Berichtsattachés aus England an holländische Blätter gegeben wurden, unterliegen innerlich der Zensur und die Erfahrung hat gezeigt, daß Pressstimmen, deren Tendenz dem jeweiligen Machthaber unangenehm sind, von der Zensur nicht durchgelassen werden. Für die Stimmung, die gegenwärtig bei den Persönlichkeiten herrscht, die die Zensur regieren, gibt das Neuterte Bureau und seine tendenziöse Art der Auslese einen Hinweis. Noch schlimmer ist es mit der Art der Berichterstattung aus Amerika.

Die wahre Stimmung in Amerika.

11. Amsterdam, 15. Dezember. Die Vernichtung der hiesigen Presse, daß die Neutertelegramme über die Aufnahme der Bereitwilligkeitserklärung Deutschlands zu Friedensverhandlungen nicht die wahre Stimmung im amerikanischen Volke gegenüber dem deutschen Friedensangebot sein könnten, wird heute unfehlbar durch die Londoner „Times“ bestätigt. Das Blatt erzählt aus Washington, daß namentlich zwei Punkte den Gesprächsgegenstand des amerikanischen Volkes bilden: 1. die menschliche Absicht vor der Aussicht auf eine endlose Fortsetzung des Krieges und 2. die weit verbreitete Meinung, daß der Viererverband nicht imstande sein werde, die Mittelmächte auf die Knie zu zwingen. Man erklärt, daß, wenn die Verbündeten den Krieg fortsetzen sollten, das deutsche Volk sich dann zu einer solchen verzweiflungsvollen Verteidigung aufraffen könnte, daß der Krieg bis ins Unerblichste fortgesetzt würde, wodurch Amerika wahrscheinlich früher oder später gleichfalls in den Streit mit hineingezogen werden könnte.

Die „New-York Times“ ist der Ansicht, das deutsche Angebot verlange ruhige Betrachtung und eine Antwort, welche den Beifall der Neutralen findet. Die Gelegenheit für die Ablegung einer öffentlichen, ehrlichen und männlichen Erklärung über die Bedingungen, unter denen die Verbündeten geneigt seien, Frieden zu schließen, und die Basis, auf welcher Deutschland Frieden erhalten könne, bietet sich nun dar. Diese Erklärung werde dann notwendigerweise auch das Ziel umschreiben müssen, für das der Viererverband den Krieg eventuell fortsetzen würde, sowie die ihm wiederholt zugetriebenen Pläne, namentlich bezüglich der sogenannten Vernichtung Deutschlands.

11. Washington, 15. Dezember. (Neuter.) Präsident Wilson und sein Kabinett haben eine dreistündige Sitzung abgehalten und

das deutsche Friedensangebot sowie die Haltung, welche die Vereinigten Staaten bezüglich der Übermittlung des Angebots an die Verbändsmächte einnehmen sollen, besprochen.

Neutrale Urteile.

11. Stockholm, 15. Dezember. „Stockholms Dagblad“ bespricht die Erklärungen Sonnins und Briand's zu dem Friedensangebot der Mittelmächte und meint, der italienische Minister des Auswärtigen habe sich streng formell und diplomatisch korrekt geäußert. Wenn er aber am Schluß seiner Rede davor gewarnt habe, daß ein Einzelner aus dem Lager der Entente seine persönlichen Eindrücke kundgeben, so sei der erste, der diese Warnung nicht beherzigt habe, Briand. Dieser habe seinem Jürgarm und Jäger in einer temperamentvollen Improvisation Ausdruck gegeben. Seine Antwort überrasche nur durch ihren gereizten Ton. Briand habe sogar, wie es scheint, die drei neutralen Vermittlungsmächte davon abreden wollen, den formellen Auftrag der Überreichung der Note zu vollziehen. Er habe nämlich erklärt, daß die Ausführung dieses Auftrages viele vertrauliche Verhältnisse stören könne, und habe im Zusammenhang damit Zweifel geäußert, inwiefern die drei Mächte angesichts einer solchen Gefahr die Überreichung besorgen würden — also eine kaum verhüllte Drohung. Frankreich wäre es demnach am liebsten, wenn es gar nicht hoch offiziell zu dem Angebot der Feinde Stellung zu nehmen brauchte, sondern sich damit begnügen könnte, seine abschlägige Antwort in andere schärfere Formen als die eines diplomatischen Aktensüdes zu kleiden. Schon die Finanzierung in der Auffassung der Formfrage, die sich hierbei bemerkbar mache, sei ein Beweis dafür, wie unwillkommen der deutsche Schritt Frankreich gekommen sei.

11. Madrid, 15. Dezember. Die Friedensanregung der Zentralmächte wird hier allgemein bejubelt und erregt eine Hoffnungsfrohe Stimmung, obwohl vorausgesehen ist, daß die Entente sich noch zieren dürfte.

Englische Stimmungsberichte.

11. Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt seinem Blatt nach folgenden ergänzenden Stimmungsbildern aus London: Die Nachrichten aus Amerika über die Friedensbedingungen hätten in England keinen guten Eindruck gemacht. Wenn der Friede nur durch Rußlands Wunsch, Konstantinopel zu bekommen, verzögert werden würde, würde das Bündnis mit Rußland sicher auf einigen Widerstand stoßen, aber solange Deutschland den Plan habe, russisches Gebiet zu besetzen oder ein Königreich Polen aufzurichten, besteht keine Aussicht, daß das englische Publikum Rußland unterstützen werde. „Westminster Gazette“ schreibt in einem Leitartikel: Die Deutschen rechnen offenbar darauf, daß die Amerikaner, wenn Belgien wiederhergestellt und Frankreich geräumt ist, kein Gewicht mehr darauf legen werden, was in Rußland und Osteuropa vorgeht. Wenn diese Annahme richtig ist, so müssen wir von Anfang an jeden Zweifel darüber beiseitigen, daß wir Rußland ebenso treu sein werden, wie es uns gewesen ist.

11. Der „Times“ wird aus Montreal gemeldet, daß Premierminister Borden in einer Versammlung in Casabon sagte, es könne kein Friede geschlossen werden, ehe England und die Alliierten ihr Ziel erreicht hätten.

Aus Sydney wird der „Times“ gemeldet, daß man in Australien das deutsche Friedensangebot als einen Versuch betrachtet, unter den Alliierten Uneinigkeiten zu säen und die Friedensgruppen in den alliierten Ländern zu stärken. Die Presse betrachtet das Friedensangebot als einen Niesenbluff.

Aus Wellington wird gemeldet, die Neuseeländische Presse schreibt: Die einzige Antwort auf das Friedensangebot könnte sein, den Krieg noch energischer fortzusetzen. „Wellington Post“ schreibt: Es wäre ein Verrat am britischen Heide, wenn man auf Friedensverhandlungen einginge.

Die Mißerfolge des Verbandes im Jahre 1916.

Ein offenes Geständnis.

„La Frontière“ vom 10. Dezember entgibt einen für die französische Presse außerordentlich offenen Bericht über die Mißerfolge des Verbandes im Jahre 1916 von Frederic Deueler:

Das Jahr 1916 endet militärisch, diplomatisch und wirtschaftlich nicht mit der Bewirkung der Hoffnungen, die die Wiedererlangung der russischen Offensive, der heldenmütige Widerstand von Verdun, die Offensive an der Somme, im Trentino und vor allen Dingen der Eintritt Rumäniens erweckt hatten. Das Jahr schließt in einer Atmosphäre von Ungemütlichkeit, in Tagen, grau wie der dicke Dezembernebel, die in nichts an die Zeit des hellen Glodenlages und der an den Fenstern stehenden Bahnen erinnern. Das tapfere Rumänien ist besetzt; seine Hauptstadt genommen, seine betrieblame Bevölkerung, die vor dem Einmarsch der Barbaren nicht fliehen können, wird in die deutsch-österreichische Sklaverei geführt werden, wie die armen Belgier, Serben, Montenigriner, Polen und wie unsere unglücklichen Landsleute der sieben französischen, noch immer besetzten Departements.

Das Unbehagen zeigt sich nicht nur unten, sondern auch oben: bei den verbündeten Regierungen. Es äußert sich in Rußland in der Erkennung Stürmers durch Trepow, in England durch eine Ministertreue, in Frankreich durch den parlamentarischen Geheimausbruch. Es knirscht in den Rädern der Kriegsmaschine. Diese Maschine scheint zu kompliziert zu sein und bedarf ernsthafter Reparaturen, um ihren Weg zum Siege wieder aufnehmen zu können. Während die Rumänen zurückweichen, planen die Deutschen Konstantin die Athener Vesper, die Abschaltung aller Fremde des Verbandes in Griechenland und warten auf den Vormarsch Falkenhagens und Madensens gegen die Truppen Sarraills. Wie man sieht, fest der selbstverwirklichte deutsche Geist seine kolossalen Offensiven fort und hat wenigstens mit derjenigen in Rumänien, die wir nicht hinreichend vorausgesehen haben, Erfolg gehabt.

Die deutschen Unterseeboote wimmeln auf dem Meere (Zensurliche), kommen sogar in die Häfen der Verbändsmächte und beschließen ihre Städte. Wenn man sich wegen dieser Unterseeboote nicht in acht nimmt, so werden sie immer gefährlicher werden und stark den Vorteil der von unseren Verbündeten während zweier Jahre gestörter Freiheit der Meere beeinträchtigen; sie werden uns bald selbst mit Blockade bedrohen. Nehmen wir noch die Feuerung (Zensurliche), die Transporthilfe (Zensurliche), hinzu, so werden wir ein Gesamtbild vom Nadelstich haben, das nicht zu den leichtesten und farbenprächtigsten gehört. Damit wollen wir allerdings nicht entmutigen, sondern zu energischeren Maßnahmen anspornen. Denn wir haben schon schrecklichere Zeiten durchlebt, die wir niemals wieder erleben werden. Die Lage ist weit entfernt davon, verzweifelt zu sein. (Es folgen Vorschläge über eine straffere Leitung nach dem Vorbilde Lloyd Georges.)

Wirtschaftliche Annäherung.

h. Aus Berlin wird uns geschrieben: Die mittlereuropäische Wirtschaftskonferenz, die in den letzten Tagen in Budapest tagte, hat vor ihrem Auseinandergehen einen Antrag angenommen, in dem die verbündeten Staaten ersucht werden, in Verhandlungen über die Bewirkung einer wirtschaftlichen Annäherung einzutreten und diese so zu führen, daß vor dem Beginn der Friedensverhandlungen eine Einigung erzielt werde. Dieser Mahnung bedurfte es nicht, denn die Verhandlungen zwischen den Regierungen haben längst begonnen, sie sind nur durch den Krieg mit Rumänien ins Stocken geraten, und über die Fertigstellung eines gemeinsamen Zolltarifs (ohne Zollfrage) nicht hinausgekommen. Für die weiteren Verhandlungen ist es notwendig, daß zunächst der Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn zu Stande kommt und auf eine lange Reihe von Jahren abgeschlossen wird. Der Ausgleich ist die Vorbedingung für die Neuordnung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn. In unseren Regierungskreisen bedauert man, daß der Ausgleich sich so lange verzögert. Hoffentlich bringt der neue Ministerpräsident von Epithmüller ihn bald zu Stande, damit das größere Werk nicht länger aufgeschoben wird. Inzwischen beschäftigt man sich hier mit der Neuordnung der Handelsbeziehungen zu Polen, die auf eine feste vertragsmäßige Grundlage gestellt werden sollen. Das neue Königreich soll später in die geplante handelspolitische deutsch-österreichisch-ungarische Gemeinschaft einbezogen werden.

Die Krönung in Ungarn.

11. Budapest, 15. Dezember. Ministerpräsident Graf Tisza erklärte im Ausschuß für die Feststellung des Krönungsdiploms bezüglich der Titularfrage, daß der in dem Krönungsdiplom gebrauchte Titel folgendermaßen lauten wird: Wir Carl I. von Gottes gütiger Gnade, Kaiser von Österreich, dieses Namens IV. Apostolischer König von Ungarn, Böhmen usw. Seine Majestät, fürstliche Graf Tisza wies aus, daß ihn ermahnt als unzweifelhafte Tatsache festzustellen, daß die ungarische Krönung, würde einen von der österreichischen Kaiserwürde gesonderten, davon unabhängigen und paritätischen Charakter beisteht.

Dem amtlichen Programm der Krönung zufolge findet laut Wiener „Fremdenblatt“ am 30. d. M., früh 6 Uhr, im Kuppelsaal des ungarischen Parlamentsgebäudes in Budapest eine gemeinsame Sitzung des Abgeordnetens und des Magnatenhauses statt. Von hier begeben sich die Mitglieder des Parlaments in die Ofener Krönungskirche. Ihre Majestät begeben sich mit Begleitung in feierlichem Zuge um 8¼ Uhr aus der Hofburg in die Krönungskirche. Nach Beendigung der Krönungszeremonie begibt sich Ihre Majestät mit ihrer Begleitung in die Hofburg zurück. Sodann legt Se. Majestät in der Kirche den Eid auf die ungarische Verfassung ab. Hierauf begibt sich Se. Majestät in feierlichem Zuge zum Krönungshügel, wo er mit dem Schwerte Sankt Stephans die vier Schermetreide macht. Nach der Rückkehr Sr. Majestät in die Hofburg begeben sich die Mitglieder des ungarischen Parlaments wieder in das Parlamentsgebäude, wo die Krönungsfestigung, welche bis dahin unterbrochen gewesen ist, fortgesetzt und geschlossen wird. Mittags findet in der Hofburg das Krönungsfestmahl statt. Für nachmittag wird die Guldigung der Palastdamen, sowie der bei Hofe vorgestellten und vorzustellenden Damen vor Ihrer Majestät in Aussicht genommen.

Aus England.

Das Kabinett Lloyd George.

— Außer den drei Ministerposten wird, wie der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, die Arbeiterpartei für die Unterstützung Lloyd Georges noch mit drei kleinen Ämtern belohnt. Der Abgeordnete Brace, Schriftführer der walisischen Bergleute, bleibt Unterstaatssekretär des Innern; der Schriftführer des Seherverbandes Roberts wird parlamentarischer Vertreter des Handelsamts, während der Vertreter der Bergleute Stephen Walsh Mitglied des Schatzamts wird.

Die Gruppierung im Unterhause.

11. Die Frage der Sitzplätze im Unterhause ist jetzt geregelt. Im allgemeinen ist alles beim alten geblieben, nur die Mitglieder der Arbeiterpartei, die für den Frieden sind, und einige extreme Radikale sind nach der Seite der Opposition gegangen, nur wenige Unionisten sind nach der Regierungssseite des Hauses übergegangen, und nur wenige liberale Anhänger Asquiths nach der Seite der Opposition.

Wie England dem Schiffsraumangel abzuwehren sucht.

11. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus London gemeldet: Roberts teilte im Namen des Handelsamts im Unterhause mit, daß 28 Schiffe von neutralen Ländern im Bau seien, und daß ein Abkommen getroffen sei, demzufolge diese Schiffe, sobald sie fertiggestellt sind, in nationalen Sinne verwendet werden würden. Die Regierung habe die Macht, alle Schiffe, die in England gebaut werden, zu requirieren.

Das italienische Kabinett in Gefahr.

§§h. Lugano, 16. Dezember. Die „Luzerner Stampa“ folgert aus den scharfen Angriffen des Abgeordneten Tasso in der Kammer gegen das Kabinett, daß ein Ansturm auf das Kabinett geplant ist, dem sich insbesondere die bisherigen ministeriellen Sozialisten anschließen werden. Man fordert eine Verjüngung des Kabinetts, und sogar die Mehrheitsparteien sollen sich auf einen Sturz des Kabinetts vorbereiten. Allen Anschein nach würden sie die Einsetzung einer Art Direktoriums bevorzugen.

Die Angriffe von Unterseebooten auf Funchal.

O. M. Von der italienischen Grenze wird uns geschrieben: In Italien hatte man erwartet, daß der bewaffnete Anschluß Portugals an den Viererverband diesem wenigstens zur See einigen Vorteil bieten und die Abwehr der Unterseeboote im Atlantischen Ozean wirksamer gestalten werde. Hat nun schon die Waffentätigkeit der englische Basal in Bezug auf die Unterseeboote der Verbündeten zeigt, in Italien Verkümmung hervorgerufen, so äußert man um so stärkeren Unwillen darüber, daß Portugal sich, wie die Angriffe von Unterseebooten auf die Azoren und deren Hauptstadt Funchal zeigt, nicht einmal die Fähigkeit besitzt, für den Schutz seiner eigenen Häfen und Inseln Sorge zu tragen.

Batoeki in Budapest.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Batoeki, der Dienstag in Wien angekommen war, hat sich heute vormittag mit dem Vizepräsidenten Grafen Tisza sowie mit dem Präsidenten des ungarischen Kriegsernährungsamtes Baron Kyrth und dem Ackerbauminister und Handelsminister Verhandlungen gepflegt. Die Konferenzen, die Herr von Batoeki in Wien führte und die die Verteilung der in Rumänien gemachten Beute zum Gegenstande hatten, haben durch die Ministerkrisis eine Unterbrechung erfahren. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird von Batoeki nach Wien zurückkehren, um die Verhandlungen fortzusetzen.

Schlesien.

Massenpeisung von Breslauer Volksschülern.

Der Breslauer Magistrat unterbreitet der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage über die tägliche Versorgung von vorläufig 10 000 Volksschülern mit warmem Mittagessen unter Mitwirkung des Nationalen Frauendienstes. Als Raum für die Einrichtung einer Zentralküche für die Zwecke der Schulspeisung sowie für die Erweiterung der durch den Nationalen Frauendienst bereits eingerichteten Massenpeisungen ist die Markthalle II in der Gartenstraße gewählt worden. Die zur Bestreitung der laufenden Ausgaben erforderlichen Mittel sollen aus denjenigen Beträgen entnommen werden, welche bei der Stadtverteilungswelle als Ersparnisse entstanden sind.

Zur Begründung seines Antrages führt der Magistrat folgendes aus:

Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Ernährung halten wir es für erforderlich, daß die heranwachsende Jugend durch möglichst ausreichende und kräftige Nahrung in ihrer körperlichen Entwicklung besser gefördert wird, als dies zurzeit vielfach in ihren Familien unmöglich ist. In den durch die Lage des Lebensmittelmarchtes entstandenen Schwierigkeiten tritt hinzu, daß vielfach die Mütter, welche bisher das Kochen der Mittagsmahlzeit bekleideten, durch Berufsarbeit in der Erfüllung der häuslichen Obliegenheiten beschränkt sind. Aus diesen Erwägungen heraus hat bereits seit längerer Zeit die Beschäftigungsgruppe des Nationalen Frauendienstes an ihre Speisegemeinschaften 18 Kindertische angegliedert, an denen insbesonders täglich gegen 2000 Schulkinder aneignungsgelöst werden. Wenn wir auch diese von dem Nationalen Frauendienst bereits getroffene Einrichtung als wertvolle Wohltätigkeitsmaßnahme anerkennen, so halten wir sie doch im Verhältnis zu der Zahl von 67 000 Kindern, welche unsere Volksschulen besuchen, für unzureichend. Die Veranlassung sämtlicher Verordnungen der Volksschule ist aus technischen und wirtschaftlichen Gründen kaum durchführbar; wir glauben aber, daß durch die Beteiligung von vorläufig 10 000 Kindern, deren Zahl mit der Zeit zu erhöhen beabsichtigen, der Ausnutzung einer ständigen für die körperliche Entwicklung unserer Jugend nützlicher und zurzeit dringend gebotenen Einrichtung genügt wird.

In ihrer Durchführung hat sich die Beschäftigungsgruppe des Nationalen Frauendienstes bereit erklärt, und zu diesem Zweck eine besondere Gruppe abzugeben. Die Organisation ist nach ausführlichen Beratungen mit allen für Mitwirkung berufenen Verwaltungsstellen abgemacht.

Die Auswahl der zu speisenden Kinder wird von der Schulaufsicht und geistlich in erster Reihe nach hygienischen Erwägungen. Nur diejenigen Kinder werden zur Schulspeisung zugelassen, deren Eltern sich bereit erklären, für die für die Kinder aufzubewahrenden Lebensmittel das erforderliche Quantum an Marken abzugeben. Die Verabreichung erfolgt grundsätzlich gegen Entgelt; es wird bedacht, für 1/2 Liter Eintopfeisen, wie es in den Küchen des Nationalen Frauendienstes verabreicht wird, den Preis von 20 Pf. in Ansatz zu bringen; im Falle fehlender Mittelhilfe kann das Essen billiger oder unentgeltlich abgeben werden; falls die Eltern gutes Einkommen haben, kann der Preis bis auf 30 Pf. — den nach Angaben des Nationalen Frauendienstes entfallenden Selbstkosten — erhöht werden. Die Verabreichung der Speisen muß aus gesundheitlichen Gründen unter Aufsicht stattfinden.

In den Schulgebäuden sind nach Verabreichung der Schulspeisung geeignete Räume nicht vorhanden. Wir hatten nun ursprünglich die Absicht, in den verschiedenen Teilen der Stadt Lokale zu mieten, in denen gekocht und gespeist wird. Wir sind aber hier von völlig zurückgekommen, nachdem die Leitung der hier bestehenden Kinderhorten sich der Schulverwaltung gegenüber erboten hat, ihrerseits in ihren 30 Horten je 200 Kinder zur Speisung aufzunehmen und dadurch etwa 6000 Kinder nicht nur für die Mittagsmahlzeiten unterzubringen, sondern sie hierdurch auch für den übrigen Teil des Tages zum Aufenthalt in dem dort zu veranlassen. Daß bei der durch den Krieg hervorgerufenen fortschreitenden Verwahrlosung der Jugend dies ungemein wertvoll ist, bedarf keiner Erklärung. Wir haben uns daher geru bereit erklärt, das Angebot der Horte anzunehmen und hoffen, daß es möglich sein wird, den Horten von den übrig bleibenden 4000 Kindern, welche durch den Nationalen Frauendienst in geeigneter Weise für die Mittagsmahlzeit unterzubringen sein werden, noch eine größere Zahl zuzuwählen. In den Horten selbst ist die Herrichtung des Essens mangels Einrichtungen hierfür nicht möglich. Wir haben uns deshalb entschlossen, die Organisation dahin zu treffen, daß das Essen in einer Zentralküche hergestellt und von dort in geeigneten Gefäßen, in welchen es warm bleibt, an diejenigen Stellen geschafft wird, in welchen es verteilt und verzehrt wird. Kleine, leicht transportable Wagen sind in den sogenannten Schneckwagen bei unserer Markthalle vorhanden.

Wir haben als Zentralküche die Markthalle II in der Gartenstraße in Aussicht genommen. Diese würde ohne erhebliche Schwierigkeiten ganz oder teilweise für den gedachten Zweck hergerichtet werden können. Wir verstehen uns nicht, daß die Verlegung des Marktes auf einen freien Platz, welche die notwendige Folge ist, bebaubar ist, sind aber der Ansicht, daß die Verhältnisse uns obdieses zwinngen werden, die Markthalle in absehbarer Zeit für Bestimmungszwecke — Massenpeisungen — herzugeben zu müssen.

Wir haben seit Beginn der Lebensmittelknappheit es uns Mühe anzuwenden lassen, um zu prüfen, ob ausreichende Gelegenheiten zu der an sich so variablen Verteilung durch gemeinnützige Anstalten vorhanden sind. Unsere städtischen Speisehäuser, die den verschiedenen Bedürfnissen unserer Bürgererschaft angepaßt sind, können dem Nationalen Frauendienst, zu denen jetzt die allerdings nur der Notwendigkeit dienenden Suppenküchen des Vereins zur Speisung Armer, sowie mehrere andere Wohlfahrtsorganisationen (Israelitisches Speisehaus, Anstaltverein, Bezirksverein der Nikolaiviertel) treten, geben bereits jetzt täglich insgesamt gegen 30 000 Portionen warmes Essen aus; es ist aber mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sowohl das Bedürfnis der Bevölkerung als die im Interesse einer sparsamen Verwendung der verfügbaren Lebensmittel notwendigen Maßnahmen es uns zur Pflicht machen werden, die Massenpeisungen erheblich auszuweiten. Diese Ausweitung in dem voranstehend erwähnten Umfang ist nur durch die Einrichtung von Zentralküchen durchführbar, in denen die Möglichkeit der Verteilung und Verabreichung einer großen Anzahl von Kindern hierfür würde die Markthalle in erster Reihe in Betracht kommen. Da durch die Markthalle in der Garten-

straße aber nur die im Westen und Süden wohnende Bevölkerung versorgt werden kann, wird in Frage kommen, wie wir schon jetzt bemerken wollen, außerdem noch zwei weitere Zentralküchen zu schaffen und zwar eine für den Osten die Gasanstalt am Lessingplatz und für den Norden eine Halle des Schlachthofes als geeignet. Eine diesbezügliche Vorlage behalten wir uns noch Abschlus der erforderlichen Vorarbeiten vor.

Die Kosten der Einrichtung der Markthalle zum Küchenbetriebe einschließlich aller Ausgaben für Kessel, Geräte zum Transport der fertigen Speisen an die Ausgabestellen sowie der späteren Wiederherstellung der Halle würden sich nach Berechnung unserer Bauverwaltung auf etwa 7000 Mark für je 1000 Liter Essen stellen, so daß für die Einrichtung für 10 000 Personen ein Betrag von ungefähr 70 000 Mark erforderlich wäre. Freilich erwarten wir, daß uns nach den Auslassungen des Kriegsernährungsamtes zu diesen Kosten erhebliche Reichszuschüsse bewilligt werden, welche wir, sobald die Verwendung der Markthalle II als Zentralküche genehmigt ist, an zuständiger Stelle beantragen werden.

Wir halten es, da wir mit der Einrichtung der Schulspeisungen nicht zögern wollen und die Notwendigkeit die Markthalle für Massenpeisungen zu verwenden voraussichtlich in kurzer Zeit eintreten wird, für angemessen, sie schon jetzt als Zentralküche einzurichten und bitten daher um die grundsätzliche Genehmigung hierzu.

Für die laufenden Kosten, welche die Beschaffung der Schulkinder verursacht, bitten wir diejenigen Ersparnisse verwenden zu dürfen, welche bei den Stadtverteilungswellen aus Ankauf und Verkauf von Lebensmitteln entstanden sind. Wir glauben von diesen keinen besseren Gebrauch machen zu können, als wenn wir sie gerade zur Kräftigung unserer Jugend verwenden. Sie sind nach Verteilung der Sektoren zurzeit in dem Maße vorhanden, um die Speisung von 10 000 Kindern für einige Monate sicherzustellen.

Schließlich kündigt der Magistrat eine weitere Vorlage an, indem er schreibt: Über den Betrieb und die Abrechnung der Massenpeisungen für Erwachsene wird unsere weitere Vorlage bez. Ausführungen enthalten.

125 Gramm Butter für Selbsterzeuger.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat in seiner Sitzung vom 2. d. M. einen außerordentlich dankenswerten Beschluß gefaßt, indem er alle Landwirte, im Hinblick auf das dringende Speisefett-Verhältnis der gesamten Bevölkerung aufgefordert hat, sich allgemein mit einer Verforgung von 1/4 Pfund pro Woche zuzurück zu geben. Bisher betrug die Wochenration für den Selbsterzeuger bekanntlich im Höchstfalle 180 Gramm. In einer Anzahl von Bundesstaaten und Provinzen, und darunter auch in solchen, die für die Buttererzeugung von besonderer Wichtigkeit sind, hatten die mit der Aufbringung der Butter befaßten Behörden und Kriegsstellen, ebenfalls im vollen Einvernehmen mit den landwirtschaftlichen Vertretungen, den eigenen Verbrauch des Buttererzeugers auf 1/4 Pfund pro Woche herabgesetzt, so z. B. in Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen, Mecklenburg-Schwerin und anderen. Es war dies geschehen, um ein entsprechend größeres Quantum Butter zur Verforgung der Bedarfsgebiete abliefern zu können. Das Beispiel von opferfreudigem Vaterlandssinn, welches diese Gebiete damit gegeben haben, soll nun nach dem Beschluß der obersten Vertretung der deutschen Landwirtschaft im ganzen Reich befolgt werden.

Um die rechtliche Grundlage hierfür zu schaffen, hat die Reichsstelle für Speisefette die von ihr zur Verordnungsüber Speisefette vom 20. Juli 1916 getroffenen allgemeinen Bestimmungen nunmehr dahin abgeändert, daß dem Selbsterzeuger von nun an nur noch höchstens 125 Gramm Butter pro Kopf und Woche zuzuführen sollen. Da zu den Selbsterzeugern auch ihre Haushaltungsangehörigen hinzugerechnet werden, so ist die durch diese Maßregel zur Verforgung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung freierwerbende Buttermenge nicht unbedeutend. Mit Hilfe dieses auf einen freiwilligen Angebot der obersten Vertretungen der deutschen Landwirtschaft beruhenden Verzichts auf einen bisher zugehenden Vorzug wird es daher möglich sein, die regelmäßige Verforgung derjenigen Teile der Arbeiterschaft, welche unter erschwerten Verhältnissen besonders große Arbeitsleistungen zu vollbringen haben, also der sogenannten Schwerstarbeiter, auf eine gesicherte Grundlage zu stellen.

Auch in dieser Beziehung sind von der Reichsstelle für Speisefette nunmehr feste Grundsätze erlassen und den Kommunalverbänden zur Durchführung mitgeteilt worden. Es wird hiernach angestrebt, das Fettbedürfnis der Schwerstarbeiter durch Massen- und Fabrikspeisungen, durch Fabrikantinnen oder durch Speisefetzulagen besser zu befriedigen, als es an vielen Stellen bisher möglich war.

Personalnachrichten.

Der König von Sachsen hat dem Landrat a. D. Grafen von Koszoth aus Anlaß seines Scheitens aus dem preussischen Staatsdienst das Offizierkreuz des Sächsischen Albrechts-Ordens verliehen.

Dem Hauptmann Paul Schmidt, Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 51, ist das Ritterkreuz mit Schwertern des Kgl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Der in die Oberpfarrstelle zu Muskau O.-L. berufene Pfarrer Ray, bisher in Sagan, ist zum Superintendenten der Diözese Rothenburg II ernannt worden.

[Von der Schneefuppe.] s. Meteorolog. Observatorium, 15. Dezember. Der heftige Sturm am 11. d. M. legte sich noch am Abend dieses Tages, worauf Neigung zu Gewittern folgte; hier oben zeigte sich der elektrische Ausguck in kräftigem St. Elmsfeuer, Schnee- und Graupelböden. Hatten wir auch schon tieferen Luftdruck, so stand dieser am dem Tage immerhin um 19 Millimeter unter dem Mittel; das Tief lag über Westeuropa gegenüber dem Hoch im Osten. Diesem kritischen Tage folgte der 12. als ein meist heiterer Tag, auch mit meist klarer Luft. In den freien Nordteilen sah man einige auffallend grüne Alderfüße sogar am Fuße des Gebirges, ein Zeichen, daß es dort recht warm gewesen sein muß. Das westlich liegende Tief landete aber am 13. wieder einen neuen Teil bis in unsere Gegenden, wobei der Luftdruck am Abend wieder fast ebenso tief lag als am 11., und auch der Sturm war nur etwas schwächer als am 11., am Vor- und am Nachmittag fiel etwas Schnee, während am Abend sich die Luft bis zum Nullpunkte erwärmte und das Wetter naß wurde; für einige Stunden hielt dann Glatteisbildung an. Bei Zunahme des Luftdruckes wurde es aber auch wieder kälter, wie auch wieder reichlicher Schneefall eintrat, der aber am Vormittag des 14. wieder aufhörte. Abgesehen von etwas stärkerem Wind, blieb das Wetter im übrigen meist kühnig und vom späteren Nachmittag ab auch trocken, mit klarer Luft in den Tälern, wo die Dächer der Dörfer weithin abends sichtbar wurden. Die Nacht zum 15. brachte wieder Neuschnee, diesmal auch in den Nordteilen und Vorbergen; hinter dem Harzgebirge war, wenigstens gegen Mittag, keine Schneedecke sichtbar. Böhmen blieb bedeckt. Der 15. war ein angenehmer, meist heiterer Tag. Es herrschte hier oben bereits Verleber, auch Schneeschuhfahrer tauchten wieder auf.

r. Münsterberg, 13. Dezember. In der gestern abend gehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurden Bankier Schwert zum Ratsherrn wiedergewählt und Stadtverordneter, Kaufmann Papstschinski und Rentier Diebitz zu Ratsherrn neu gewählt. Die Versammlung genehmigte alsdann die Verpachtung von etwa 3 Morgen städtischen Acker an den Wirtschaftsbefehlshaber Paul Hoffmann auf 6 Jahre für einen jährlichen Pachtzins von 46 Mark für den Morgen. Schließlich bewilligte die Stadtverordneten etwa 600 Mark zur Errichtung eines Raumes am städtischen Lager- und Geräteplatz an der Wallstraße. Zur Prüfung der Kammereffizienrechnung wurden noch gewählt die Stadtverordneter Rentier Sübner, Hotelbesitzer Bornitz und Kaufmann Prause.

Breslau, 16. Dezember. Auf der Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, den 21. Dezember, stehen in erster Reihe die beiden bedeutendsten Vorlagen über die Gewährung einer einmaligen Feuerungszulage an die städtischen Beamten, Angestellten, Arbeiter usw. und über die Massenpeisung von Schulkindern. Sonst sind noch folgende neue Sachen an die Stadtverordneten-Versammlung gelangt: Errichtung einer Schauhalle auf der Neuanlage des Friedhofes in Grabischen für 7500 Mark, Deckung von Voranschüssen an Polizeikosten für die Rechnungsjahre 1909-1912 in Höhe von über 90 000 Mark, Beihilfe von 9048 Mark zum Ausbau der Straße vom Bahnhofe Werdenhof nach dem Dorf, Bereitstellung der ersten Rate von 40 000 Mark für den Umbau der Häuser Blücherplatz 14/15, Übertragung der Lieferung von Schreibmitteln an die Firma Emil Reimann, Verstärkung von Haushaltungsplänen, Anlage einer neuen Kondenswassergrube im Fesselraum des Priebe-Magath-Hauses im Krankenhaus für 1350 Mark, Anschaffung von 25 Kinderbettstellen für das Benzels-Hande-Krankenhaus für 2018 Mark. Von den alten Vorlagen sind noch zu erledigen: Beschaffung und Verkauf von Möbeln, Verlängerung des Mietvertrages um das Edeentheater, Erhöhung der Unterstützungsbeträge aus der Frauentischen Stiftung für jüdische Bräute, Herstellung einer Gleisanlage nördlich des Speichers 2 im Stadthafen, Erhaltung von Brückenbauwerken an den Pächter des Ritterguts Weidenhof, Beihilfe zur Unterhaltung des Handwerkererholungsheims in Neu Falkenbain und Haushaltsplan der Feuerversicherungsanstalt für 1917.

Nachstehende österreichisch-ungarische Auszeichnungen sind in Breslau verliehen worden: Das Ehrenkreuz II. Klasse vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration: Kaufmann Arthur Barasch, Maximilian Baisch, in Pa. M. Fischhoff, Stadtrat Dr. Friedel, Stadtdirektor Justizrat Dr. Max Korpusik, Theaterdirektor Dr. Theodor Loewe, I. und II. Vizekonsul Raphael Menner, Stadtrat D. Tilgner; die silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration: Rechtsanwält Franz Böhmsohn, Carl May Ritter, Richard Schönfeld, Gustav Spitzer.

Beim Städtischen Arbeitsnachweis meldeten sich im November insgesamt 2041 männliche Personen (1846 ungelernete Arbeiter, 77 Handwerker, 114 Kräfte, drei Techniker, ein Werkmeister), während die Zahl der offenen Stellen sich auf 1671 belief. Untergebracht wurden im Laufe des Monats insgesamt 1772 Personen. In der Frauenabteilung waren unterzubringen 5668 Personen (ungelernte Arbeiterinnen 2442, Näherinnen 2924, kaufmännische Angestellte 800); an offenen Stellen waren vorhanden 1564. Es wurden untergebracht einschließlich derjenigen, die sich abmeldeten oder anderweitig Stellen fanden, 2762 Personen.

Aus den Polizeilichen Meldungen: Seit 1. Oktober sind in der Nacht zum 15. Dezember aus dem Vorrat einer Wohnung Neudorfstraße 65 verschiedene Kleidungs- und Ausstattungsstücke eines Herrschaftlichen Kellers ein graner Winterkoffer.

Handelsteil.

Verammlung Breslauer Börseninteressenten. Breslau, 16. Dezember. Die Zutrittshaltung war auch heute der hervorsteckendste Moment in der privaten Börsenversammlung. Man erwartet neuere Nachrichten bezüglich der Friedenshoffnung seitens des feindlichen Auslandes. Die Stimmung war in geschäftlicher Beziehung schwächer, und das Angebot drückte weiter auf den Wertstand, obwohl es nicht groß war. Der Bergwerksaktienmarkt stand ungleich unter ungünstiger Bewertung, aber auch die sonstigen dividendentragenden Papiere lagen matter. So gaben Textilaktien, ferner Cellulose, Sunnersdorf und Linde-Papiermarkt nach. Am Fondsmarkt herrschte regerer Verkehr in Pfandbriefen und Staatsanleihen, ebenso waren Polnische Pfandbriefe gefragt. Täglich fließendes Geld ist flüssig.

Neubau-Gesellschaft und Café Aktien-Gesellschaft. Breslau. Die im Neuschafstschicht ausgeführt wird, litten die Betriebe der Genossenschaft im abgelaufenen Geschäftsjahre erheblich unter Einschränkungen der Kriegswirtschaft. Gleichwohl konnte ein besseres Ergebnis als im Vorjahre erzielt werden, was im wesentlichen auf die Wiederbelebung des Reiseverkehrs zurückzuführen ist, während im Cafébetriebe die in den beiden Vorjahren geschädigten ungünstigen Umstände in der Hauptsache bestehen blieben. Aus den außergewöhnlichen Verhältnissen ergaben sich erhebliche Wertverminderungen. Diesen Umstände Rechnung tragend, sind die Bestände besonders vorzüglich bewertet und die Abschreibungen gegenüber den früheren Jahren erhöht worden. Nach Abzug sämtlicher Unkosten und Abschreibungen verbleibt ein Nettogewinn von 70 740 Mark (26 808). Hieron erhält der Reservefonds 3537 Mark (1915), die Salonsleiterverbe 1000 Mark (1600). Die Antikmen erwirten 4000 Mark (0), sodas nach Zahlung von 4 Prozent Dividende noch 2203 Mark (2049) als Vortrag auf neue Rechnung verbleiben. Die Abschreibungen auf Gebäude wurden mit 12 451 Mark (4494) und diejenigen für Inventar auf 41 739 Mark (16 828) festgesetzt. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr erschienen bis jetzt ganz befriedigend, werden aber neuerdings beeinträchtigt.

Washington, 15. Dezember. Bericht des Ackerbaubureau's. Die definitive Ernteschätzung beträgt für Winterweizen 482, für Frühjahrweizen 158, für Mais 2 583, Hafer 1 252, für Gerste 181, für Roggen 47 und für Weizen 15 alles in Millionen Bushel; die Anbauflächen betragen für Winterweizen 34 829 000, für Frühjahrweizen 17 956 000, für Mais 105 954 000, für Hafer 41 539 000, für Gerste 7 674 000, für Roggen 3 096 000 und für Weizen 1 605 000 Acres.

Frankfurt a. Main, 14. Dezember. Die kürzlich erwähnten Verhandlungen, im Anschluß an die Berliner Eisen-Zentrale den Rheinisch-westfälischen Schrotthandel zu organisieren, sind gestern, wie die „Zuff. Ztg.“ aus Berlin erfährt, zum Abschluß gekommen. Mit dem Sitz in Düsseldorf wurde für den Westen eine Schrotthandels-gesellschaft in b. h. beruubet, die in der gleichen Weise, wie es die Eisenhandels-gesellschaft in b. h. in Berlin seit einem Jahrzehnt schon für den größten Teil des Ostens (Mitteldeutschland und Oberdeutschland) tut, die rheinisch-westfälischen Werke mit Schrott versorgen soll. Diese sind gehalten, von den in der neuen Organisation zusammengefaßten Händlern ihren sämtlichen Schrottbedarf zu beziehen, wofür ihnen ein Mitbestimmungsrecht bezüglich der Preise eingeräumt ist. Bisher hatte sich Rheinisch-westfälischen bei der Verchiedenheit seiner Eisenwerke einem beobachtigten Zusammenfluß gegenüber ablehnend verhalten.

S. Breslau, 16. Dezember. Produktienwachenbericht. Die Geschäftslage natürlich in allerersten Grenzen, da ja beinahe jede Bewegungsfreiheit aufgehört. Von Kleinen an neuer Güte haben sich einige kleine Posten Schwebelsee, Matsee und Weissee gezeigt. Die Qualitäten der ersten beiden sind leider in recht ungenügender Ausmaß und Beschaffenheit. Dazu kommt noch, daß die geforderten Preise seitens der Händler der Provinz derart hoch sind, daß ein Geschäftsabluß nur schwer zustande kommt.

Erstes und Heiteres zur Kriegszeit.

Besuch bulgarischer Schriftsteller in Deutschland.

O. M. Wie man uns aus Sofia schreibt, haben hervorragende bulgarische Schriftsteller mit ihrem Mentor Ivan Basov an der Spitze beschlossen, in Begleitung von bulgarischen dramatischen und Tonkünstlern gegen Mitte Januar des nächsten Jahres Berlin, Frankfurt, Hamburg, Breslau, München, Dresden und Leipzig zu besuchen und bei dieser Gelegenheit das deutsche Publikum mit den neuesten Erzeugnissen der bulgarischen Literatur und Musik bekannt zu machen. Zunächst sollen in Berliner Konzerthäuser bulgarische literarisch-musikalische Veranstaltungen stattfinden.

Die Erde des Krönungshügels.

Wir lesen in „Pester Lloyd“: Die Municipien Ungarns lassen für den Krönungshügel, der aus Erdhöhlen aus sämtlichen Komitaten Ungarns aufgebaut werden soll, Erde sammeln. Historische Stätten sind dazu auserwählt, einen Teil des Bodens beizubehalten, auf dem der König die traditionellen vier Schwerttische führen wird. Das Komitat Csongrad schickt Erde von Királyhalom, dem Orte, wo im Jahre 1883 Franz Josef I. geweiht hat. Das Komitat Fejér ließ Erde von dem von den Zeiten der Landnahme bedeutenden Arpadberg sowie von der Andraswiese nehmen, auf der König Andreas II. im Jahre 1222 die Goldene Bulle verkündet hat. Varanba hat Erde von der Straße genommen, auf der zu Zeiten Ludwigs des Großen die Pécsér Universität, die erste in Ungarn, gestanden, und Menge sie mit Erde von dem heldenblutgeröteten Trauerfeld Mohács sowie mit solcher von den historischen Orten Sárospatak und Pécsvárad. Auch die alte zerfallene Komitatsfahne wird zur Krönung nach Budapest gebracht, unter Obhut einer aus den höchsten Funktionären des Komitats bestehenden Deputation. Die Stätten, die zu dem Krönungshügel Erde beisteuern dürfen, sind vielleicht solche, die in unserer Erinnerung am eindrucklichsten haften blieben. Aber man könnte auf Geratewohl wo immer den Spaten in den Boden stecken: überall ist teures Blut geflossen, überall flattern die Geister der Vergangenheit.

Eine Schweinejagd.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichten aus Ludwigschafen a. Rh.: Die Behörde von Weiskirchen hatte erfahren, daß in der Gemeinde Schleithal eine große Anzahl von Schweinen nicht ordnungsgemäß angemeldet war, und ordnete daher eine Prüfung der Ställe an. Davon bekamen aber die unrechtmäßigen Schweinebesitzer Wind und trieben die unangenehmen Schweine kurzerhand in den Weidweg, um sie so den Nachforschungen der Behörde zu entziehen. Diese war aber findiger, als die Bauern glaubten, fand die Schweine auch im Wald und ließ sie in eine Scheune aufammentreiben. Da sich die Besitzer bis jetzt aus Furcht vor Strafe noch nicht gemeldet haben, verfügt die Behörde über etwa 200 herrenlose Schweine.

Ein Bildchen aus London.

Am Abend des 31. Oktober d. J. wurde, wie die „Times“ berichtet, auf der Waterloostraße in London ein Mann verhaftet, weil er eine mit ihm gehende Frauensperson umhüllt und die sittlichen Mahnungen eines Polizeibeamten mit Schimpfworten erwidert hatte. Es war der 61jährige Lord Headley. Seine Lordchaft noch mächtig nach Alkohol, torkelte bei der Abführung zur Polizeiwache und leistete dem Beamten heftigen Widerstand. Am 8. d. M. stand nun der Lord unter der Anklage, öffentlich betrunken und unanständig gewesen zu sein, vor dem zuständigen Polizeigericht. Er erklärte, er sei an jenem Abend nur furchtbar schlaftrig gewesen, weil er die ganze vorangegangene Nacht mit verwickelten Berechnungen verbracht habe. Freilich erinnere er sich dunkel, daß er auf der Polizeiwache zu dem Inspektor, der ihn durch einen Ruff aus dem Schlummer zu wecken suchte, „Gehen Sie zur Hölle!“ oder etwas noch Stärkeres gesagt habe. Er könne es bei seiner Ehre als Gentleman, als Engländer und als Lord des Reiches behaupten, daß er nicht mehr als zwei Flaschen Porterbier und dann eine Tasse Kaffee getrunken habe. Sehr entrüstet war der Angeklagte darüber, daß der Polizeibeamte auf des Richters Frage, ob das weibliche Wesen jung oder alt gewesen sei, die Antwort gab: „mittel“. Er, Lord Headley, könne sich wohl schwerlich vergehen haben, daß er ein hübsches junges Weib zu küssen versuchte, nicht aber eine alte Vogelscheuche. Aber selbst der engliche Richter glaubte dem „Gentleman, Engländer und Lord des Reiches“ diese Behauptungen nicht und verurteilte ihn zu 10 Schilling (rd. 10 Mark) Geldstrafe, die der Lord auch mit 7 Tagen Haft abtun kann.

„Madame Charles.“

Vor kurzem berichteten wir an dieser Stelle über eine Strafverhandlung gegen eine Londoner Wahrsagerin „Madame Betty“, die verhaftet worden war, als sie sich gerade zu einem Sirchenbajara begeben wollte, zu dem man sie als Nummern eingeladen hatte. Wie sehr der Überglauben an diese Prophetinnen in das Londoner Gesellschaftsleben eingedrungen ist, zeigte auf neue eine Verhandlung, die dieser Tage vor einem Londoner Polizeigericht gegen eine „Madame Charles“ stattfand. Diese war in ihrer Eigenschaft als „Handwahragerin und Zukunftsdeuterin“ zu einer Gesellschaft zugezogen worden und hatte dort der Galim eines Offiziers, der eben aus Ägypten zurückgekehrt war, und nach Frankreich gehen sollte, gewissagt: „Der Soldat würde niemals zu ihr zurückkehren.“ Die Dame bekam vor Schreck einen Herzanfall, und der empörte Gatte zeigte die Madame Charles der Polizei an, die zum Zwecke näherer Feststellungen zunächst einige weibliche Detektivs als „Kundinnen“ zu der Wahrsagerin schickte. Diese sagten den Frauen sofort, daß sie Söhne im Heere hätten, ließ dann jede eine Hand auf eine Kruskallugel legen und erklärte hierauf: sie spräche es nicht gern aus, aber einer der jungen Männer werde nicht wiederkehren. Wie man sieht, arbeitete Madame Charles ziemlich plump: zuerst rief sie auf etwas, was sehr nahe lag, und dann weisagte sie nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Dabei war sie nicht billig, denn sie ließ sich von jedem Besucher vormittags 20 Mark und nachmittags 10 Mark bezahlen. — Der Ankläger führte aus, daß das Treiben der Wahrsagerinnen gegenwärtig viel gefährlicher sei als in Friedenszeiten; vielen Frauen seien dadurch die schwersten Seelenqualen bereitet worden. Der Verteidiger dagegen behauptete, die Angeklagte sei gewohnt, nur mit „erklärlicher Kundschafft“ zu verkehren, die ungünstigen Prophezeiungen fortzubehalten vermöge. Der Richter beurteilte die Zukunftsdeuterin zu Strafe und Kosten im Gesamtbetrage von 1210 Mark. Das mochte sie nicht vorausgesehen haben.

Weinpreise in Paris.

Der Weinfelder eines bekannten Restaurants am Boulevard in Paris ist dieser Tage meistbietend verkauft worden. Etwa 15 000 Flaschen Bordeaux und 12 000 Bordeaux gefangen zur Versteigerung. Ein alter Corton, die bekannte rote Burgunder-Marke, brachte 20 Franken pro Flasche, ein Chateau-Neuem 30 Franken. Sehr stark wurde der Cognac-Vorrat befreit („Wer Sorgen hat, hat auch Biquet“, sagt Wilhelm Busch), und den höchsten Preis, nämlich 40 Franken für die Flasche, erzielten 13 Flaschen Cognac, die noch aus den Kellern des Kaisers Napoleons I. stammten. Interessanter aber noch ist, daß die Nachfrage nach deutschen Weinen, die in Paris offenbar eine Seltenheit sind, am lebhaftesten war. So erzielten 19 Flaschen gewöhnlichen Nießweins zusammen 72 Franken und für 24 Flaschen des einfachsten Johannesbergers wurden 6 Franken pro Flasche gegeben.

Eine Zigarrenkiste aus massivem Gold.

Nk. Am 11. Dezember feierte die „Vereinigte Dampfschiff-Gesellschaft“ in Kopenhagen ihr 60jähriges Jubiläum. Es wurde ein Jubiläumsfonds von 1 Million Kronen angesetzt, wovon 20 000 Kronen von Mitgliedern des Vorstandes gesammelt wurden. Die Zinsen dieser Summe vom letzten Halbjahr werden an Pensionäre, die sich in bedürftigen Umständen befinden, ausgeteilt. Außerdem hatte die Gesellschaft noch eine Liberalität für ihre

Mitglieder in Bereitschaft: 1061 Zigarrenkisten, eine davon aus massivem Gold, 60 aus Silber und 1000 aus Kupfer mit Koffenholz verkleidet. — Die goldene Kiste, zu der Material für 5000 Kronen verbraucht wurde, soll dem König überreicht werden, die silbernen werden die Mitglieder des Vorstandes, einige Mitglieder des Ministeriums, Departementschefs usw. erhalten, und die kupfernen werden unter die Agenten der Gesellschaft, im In- und Ausland verteilt. Man sieht, die Geschenke sind gut!

(Z.-M.-Bl.) Berlin, 15. Dezember. Landgerichte u. Amtsgerichte. Dem Amtsgerichtsrat, Geh. Justizrat von Gagen in Stromberg ist die nachgel. Dienstill. mit Veni. erteilt. Amtsgerichtsrat Brünning in Berl. ist gestorben. Zu Amtsrichtern sind ernannt: die Gerichtsassessoren Dr. Gaertner in Volkow, Graf von Brodbeck in Schweidnitz, Nehrod in Ahlden, Walter Scheller in Blumenthal, Johannes Meyer in Rönneburg, Reichshaus in Eufe, Dr. Schimmelbusch in Emmerich, Sigismann in Gagen i. W., Bruno Bagel u. Dr. Martin Bausch in Wittenberg, Dr. Birl in Kletta, Wark in Franzburg, Krollender in Stepenitz, — Staatsanwaltschaft. — Verfest sind: die Staatsanwälte Dr. Hauptmann in Bromberg nach Breslau, Polenz in Lud nach Schneidemühl. Zu Staatsanwälten sind ernannt: die Gerichtsassessoren Dr. Erich bei der Staatsanwaltschaft b. Langger, III Berlin, Dr. Kuhn in Köln, Arnolds in Düsseldorf, Alfred Laus in Duisburg, Wagemann in Frankfurt a. M., Walter Aloie in Lud., Grafmann in Bromberg. — Rechtsanwältinnen u. Notare. Rechtsanwältin Dr. Casper in Berlin ist gestorben. In der Liste der Rechtsanwältinnen sind gelöscht: die Rechtsanwältin Keden bei dem Landger. I Berlin, Keife bei dem Amtsgericht in Neustadt O.S., Plambach bei dem Amtsgericht in Eddelaf. Mit der Löschung b. Rechtsanwalts Keife in Neustadt O.S. ist in der Rechtsanwaltsliste zugleich sein Amt als Notar erloschen. In die Liste Rechtsanwalts sind eingetragen: die Rechtsanwältin Keden am Landgericht I in Berlin bei d. Kammerger., Wilhelm Richter vom Landger. III bei d. Landger. I Berlin, Dirk aus Udenach bei d. Amtsger. u. dem Landger. Coblenz, Vertrau aus Badamer bei d. Amtsger. u. dem Landger. Birming, Meul u. Dr. Franz Eger in Brihl u. Gebenbehl aus Berlin bei dem Amtsger. Brihl, Delius aus Münster bei dem Amtsger. Wissen, Plambach aus Eddelaf bei dem Amtsger. Kolum, die Gerichtsassessoren Dr. Plinius bei dem Landger. I Berlin, Arthur Rome bei dem Amtsger. u. dem Landger. Thern. — Gerichtsassessoren. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Dr. Alfred Littaer (Kammerger.), Dr. Kott (Cahel), Mad (Frankfurt a. M.), Wietfeld (Samm), Gerichtsassessor Dr. von Bonin ist inf. seiner Übernahme in die kirchl. Verwalt. aus dem Justizdienste geschieden. Dem Gerichtsassessor Soncamp ist die nachgel. Entlass. aus dem Justizdienst erteilt.

Telegr. Witterungsberichte vom 16. Dezember, vorm. 8 Uhr.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Ort	Temperatur in Cel.	Wetter	Ort	Temperatur in Cel.	Wetter
Dortmund	16	15	16	16	15
Frankf. a. M.	16	15	16	15	16
Köln	16	15	16	15	16
Stuttgart	16	15	16	15	16
München	16	15	16	15	16
Breslau	16	15	16	15	16
Warschau	16	15	16	15	16
St. Petersburg	16	15	16	15	16

Gestern felen in Deutschland zum Teil recht beträchtliche Regemengen, doch ist das Wetter heute zur Aufheit rang. Im Temperatur sind im Osten immer noch sehr hoch, im Westen in der Nähe von Null. Witterungsaussichten für den 17. Dezember. Nach den Beobachtungen der Seewarte u. d. Bresl. Sternwarte privat aufgestellt. Aufheiterndes Frostwetter. Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes. Die Wetterkarte zeigt heute das Bild einer ganz unsicheren Wetterlage der entsprechend bei wenig unterschiedlicher Temperatur Regen und Schnee nach Landrichtungen verschieden auftreten. Stärkeren Niederschlag hatten Danzig mit 8 mm, Bromberg 5, Memel 11, Aachen 4, Metz 5, München 6. Im Osten dürfte der Regen mehr und mehr in Schnee übergehen. Auch scheint die Kälte im Norden Europas zuzunehmen, sodass wir annehmen können, daß der Eintritt von Frostwetter nicht mehr fern ist. Wettervorhersage für Schlesien und Sudosen. Veränderlich mit Regen oder Schnee.

Niedrigwasserberichterage.

16. Dezember	17. Dezember	18. Dezember	19. Dezember	20. Dezember	21. Dezember
15. 8V 0,55	14. 8V 0,56	15. 8V 0,57	16. 8V 0,57	17. 8V 0,57	18. 8V 0,57
14. 7V 1,55	15. 7V 1,52	16. 7V 1,52	17. 7V 1,51	18. 7V 1,51	19. 7V 1,51
15. 8V 1,00	16. 8V 1,00	17. 8V 1,00	18. 8V 1,00	19. 8V 1,00	20. 8V 1,00
16. 2N 1,39	17. 2N 1,39	18. 2. 1,39	19. 2. 1,39	20. 2. 1,39	21. 2. 1,39
17. 9V 1,53	18. 9V 1,53	19. 9V 1,53	20. 9V 1,53	21. 9V 1,53	22. 9V 1,53
18. 6V 1,00	19. 6V 1,00	20. 6V 1,00	21. 6V 1,00	22. 6V 1,00	23. 6V 1,00

Königliche und Universitäts-Bibliothek

426. Verkauftstellung (18. bis 23. Dezember 1916). Die Bücher werden nach Ablauf der Ausstellung ausgeliehen. Man scheidet sich das gewünschte Werk durch Einlegung eines Kartells mit seinem Namen oder durch eine Postkarte an die Verwaltung. Leipzig. Die Erdkunde. 12. Illustr. G. J. Carstovovianja imper Gedeon. Prokonnesos Ekklesiastike parochia, naoi k. monai, metropolitai k. episkopoi 95. Wilms. Das Beten der Mystikerinnen. 16. Weisweiler. Geschichte d. rheinpreussischen Notariates. I. 16. Deinhardt. Deutscher Rechtsfriede. Beiträge z. Reubelebung des Güterverfahrens. 19. von Bederath. Kapitalmarkt u. Geldmarkt. 16. Blum. Die Rechtskunde des Argonieurs. 16. Flügge. Großstadtwohnungen u. Kleinhausneubau in ihrer Einwirkung auf die Volksgesundheit. 16. Mates. Einführung in die Abtugentchnik. 16. Stark. Prinzipien der Atomdynamik. I—III. 10—15. Enger u. Irmischer. Saxifraga-cosa Saxifraga I. 16. Emmerich. Die Brocartscher Gebilde. 91. Monumenta Habsburgica Regni Croatiae, Dalmatiae, Slavoniae. II 16. Dove. Großherzog Friedrich von Baden. 92. Puzynski. Der poln-russische Krieg 1831. Dulsche Bearb. von Mitulica. I—III. 92—93.

Die amtliche Gewinnliste

der 5. Klasse der 7. Preussisch-Hindenburg (234. Königlich Preussischen) Klassen-Lotterie liegt in der Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung und in den Filialen Kaiserstraße 17 und Goethestraße 22 zur Einsicht aus.

Weiss Hotel, Pension Wölffelsgrund.
Telef. 8. Altbekannt, erprobte Verpflegung. Telef. 8.
Besitzer: Jos. Weiss, Königl. Prinzl. Hoflieferant.

Dr. Schoen's Sanatorium, Bietz,
für Luftharme, Rekonvaleszenten und chronische Erkrankungen der Atmungsorgane.

Kgl. Prinzl. Gast- und Kurhaus
Zur guten Laune
bestempfohlener Weihnachtsaufenthalt.
Wölffelsgrund (Grafschaft Glatz) Fernspr. 18. Max Richter,
Empl. Dtsch. Olig. Verein 1916. Kgl. Przl. Hofliefer.

Koburger Hof
Berlin
liegt d. Bahnhof Friedrichstraße unmittelbar gegenüber, somit in zentralster und namentlich ruhiger Lage Berlins. — Nach dem erfolgten Erweiterungsbau verfügt er jetzt über 150 Betten, 30 Eigen-Badezimmer mit AB, Zimmer mit fließendem Wasser, Ferntelephon, große, vornehme Gesellschaftsräume.
Preise: Zimmer mit 1 Bett von M. 3,50 an
Zimmer mit 1 Bett, Bad u. AB. von M. 6,50 an
Zimmer mit 2 Betten von M. 7.— an
Zimmer mit 2 Betten, Bad u. AB. von M. 10.— an

Max-Min-Thermometer
als Weihnachtsgeschenk
empfiehlt **Optiker Garai, Albrecht,** straße 3.

Der Krieg 1914/16
Werden und Wesen des Weltkriegs dargestellt in umfassenderen Abhandlungen und kleineren Sonderartikeln
Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von **Dieterich Schäfer**
Mit vielen Karten, Plänen, Beilagen, Kunstblättern und Textbildern
Erster Teil, in Leinen gebunden 10 Mark
Die Fortsetzung (mit noch unbestimmtem Preis) erscheint nach Beendigung des Weltkriegs
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
Das Werk ist zugleich **Kriegsnachtrag** zu Meyers' großem und kleinem Konversations-Lexikon und wird als solcher in passenden Einbänden geliefert. Zu allen anderen ähnlichen Nachschlagewerken und jeder Weltgeschichte ist es eine wertvolle Ergänzung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Theatergläser, Armeegläser
Preislagen: 7,50, 9,—, 10,—, 12,—, 15,—, 20,— bis 120,—
Richard Fiedler, Optiker
I. Albrechtsstraße 10 :: II. Schweidnitzerstraße 42

Reinen- und Wäsche-Haus
Hermann Jaekel
Breslau, Weidenstraße Nr. 34,
empfiehlt für **Weihnachts-Geschenke**
Bezugsfreie
Tischtücher — Servietten — Tischtücher
Bettdecken — Läufer und Zierdecken.

Lauten (Gitarren), gute Geigen, Violinen, Saiten, Noten, Musik-Instrumente, Haus-Weiß, Köhlerstr. 5.
Spielwaren
riesige Auswahl
H. Sachs,
Breslau, Gartenstraße 95, am Hauptbahnhof.

Zinnsoldaten
aller krieger. Staaten empfiehlt in großer Auswahl
J. C. Fraas,
27 Schmiedebriicke 27, Hauseingang.
Vornehme Persönlichkeit
(kriegsbeschädigte Herren bevorz.) für vornehme Sache als **Repräsentant**
für sofort gesucht.
Georg Möller, Hamburg 5, Merckhol.

Schach-
Domino, Gesellschaftsspiele in großer Auswahl, billigt
A. Winke, Weidenstraße 5.
Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Kretschmer, für den provinziellen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Heinke, beide in Breslau. Druck von W. G. G. Korn in Breslau.